Diakonie in Göttingen 2020

Grundlagen
und Perspektiven
diakonischer Arbeit
im Ev.-luth.
Kirchenkreis Göttingen

Ev.-luth. Kirchenkreis
GÖTTINGEN

Impressum

Diakonie in Göttingen 2020
Grundlagen und Perspektiven diakonischer Arbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Göttingen

Herausgeber:
Kirchenkreisvorstand
des Ev.-luth. Kirchenkreises Göttingen
Superintendent Friedrich Selter
Calsowstraße 1 • 37085 Göttingen
Telefon: (0551) 56069 • Fax: (0551) 5315251
eMail: sup.goettingen@evlka.de

Arbeitsgruppe:
Christina Klett
Leiterin des Kirchenkreisamtes Göttingen-Münden
Jörg Mannigel
Geschäftsführer des Diakonieverbandes Göttingen
Gunda-Marie Meyer
Mitglied des Kirchenkreistages Göttingen, Mitglied des Diakonieausschusses des Kirchenkreistages Göttingen, Mitglied der Synode der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Heidi Rosenboom
Mitglied des Kirchenkreistages Göttingen, Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Diakonieverbandes Göttingen
Friedrich Selter
Superintendent des Kirchenkreises Göttingen
Martin Steinberg
Pastor, Diakoniebeauftragter des Kirchenkreises Göttingen

Autoren:
Christina Klett, Jörg Mannigel, Friedrich Selter und Martin Steinberg

Moderation und Redaktion:
Dr. Herbert Asselmeyer und Birgit Oelker, M.Sc.
Universität Hildesheim

Lektorat:
Uwe Friedrich, Göttingen

Gestaltung:
Andreas Overdick,
Referat für Öffentlichkeitsarbeit und Freiwilligenmanagement im Ev.-luth. Kirchenkreis Göttingen

Bildnachweis:
www.clipdealer.de

Göttingen, im September 2011

Der Diakonieverband Göttingen mit seinen Einrichtungen (Bahnhofsmission, Diakoniestation, Ehe- und Lebensberatung, Fachstelle für Sucht- und Suchtprävention, Kirchenkreissozialarbeit, Migrationszentrum und Straßensozialarbeit) sieht sich aufgrund veränderter gesellschaftlicher und finanzieller Rahmenbedingungen vor die Aufgabe gestellt, seine Struktur und Schwerpunkte grundlegend zu überdenken. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig geworden, die Gesamtkonzeption des Diakonieverbandes zu überprüfen und zukunftsweisend weiter zu entwickeln.

Zunächst hat sich der Geschäftsführende Ausschuss auf zwei Klausurtagen mit der Thematik befasst. Eine Arbeitsgruppe hat im Rahmen einer mehrstufigen Schreibwerkstatt diese Broschüre erarbeitet, die hiermit vorgelegt wird.

Diakonie in Göttingen 2020

Grundlagen
und Perspektiven
diakonischer Arbeit
im Ev.-luth.
Kirchenkreis Göttingen

Ev.-luth. Kirchenkreis
GÖTTINGEN

Inhalt

Vorwort des Kirchenkreisvorstandes des Ev.-luth. Kirchenkreises Göttingen ... 5
Einleitung ... 6
1. Theologisches Leitbild für den Diakonieverband Göttingen ... 7
1.1 Diakonie ist Kirche ... 7
1.2 Diakonie ist Kirche in der Gesellschaft ... 7
1.3 Diakonie ist seelsorgerliche Kirche ... 8
1.4 Diakonie ist bildende Kirche ... 8
1.5 Diakonie ist Kirche für andere und Kirche mit anderen ... 8
1.6 Diakonie ist Kirche, die um ihre Grenzen weiß ... 9
1.7 Diakonie geschieht in kirchlicher Gemeinschaft ... 10
2. Diakonie und Vernetzung ... 11
Organigramm 1: Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers im Kirchenkreis Göttingen ... 12
Organigramm 2: Diakonie im Kirchenkreis Göttingen ... 14
3. Es gibt ein Diakonie-Gebäude in der Innenstadt ... 15
3.1 Synergien ... 15
3.2 Kosten sparen ... 15
3.3 Konzept ... 16
4. Es gibt zentrale und dezentrale diakonische Einrichtungen ... 17
4.1 Dezentrale Abteilungen ... 17
4.1.1 Bahnhofsmission ... 17
4.1.2 Diakoniestation ... 17
Organigramm 3: Diakonie im Diakonieverband ... 18
4.1.3 Neue Arbeit Brockensammlung (NAB) ... 18
4.1.4 Straßensozialarbeit ... 19
4.1.5 Projekte verbinden Diakonie in Gemeinden und Einrichtungen ... 20
4.2 Zentrale Abteilungen ... 20
4.2.1 Kirchenkreissozialarbeit ... 20
4.2.2 Evangelische Lebensberatungsstelle ... 21
4.2.3 Fachstelle für Sucht und Suchtprävention ... 21
4.2.4 Migrationszentrum ... 22
5. Organisation der Diakonie ... 23
5.1 Anlehnung an Corporate Governance ... 24
5.2 Professionelle Führung und Leitung ... 24
5.3 Controlling ... 25
5.4 Gezielte Öffentlichkeitsarbeit ... 26
5.5 Weitere Prozesse ... 26
6 Diakonie und Ökonomie ... 27

Vorwort

Diakonie ist eine wichtige Wesensäußerung unseres Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Göttingen. Sie ist zusammen mit der Verkündigung und Feier der Liebe Gottes Lebensgestalt von Kirche und damit unverzichtbar. Diese Einsicht ist die Voraussetzung für unsere grundlegenden Gedanken über die Diakonie unseres Kirchenkreises. Wir wollen unser diakonisches Handeln theologisch begründen und dabei von unserem christlichen Auftrag her Kriterien für die eigene Übernahme konkreter sozialer Verantwortung entwickeln. Genauso beziehen wir aber auch zur Begrenztheit unserer Aufgaben und Möglichkeiten Stellung. Dabei tragen diese Ausführungen Werkstattcharakter und laden zur Diskussion ein.
Die vielfältige Ausformung unserer diakonischen Dienste findet in dieser Broschüre ebenso ihre Darstellung wie die ständig wechselnden Rahmenbedingungen, unter denen die einzelnen Abteilungen ihre Hilfsangebote immer wieder neu entwickeln. Damit soziales Engagement für Menschen in den verschiedensten Notlagen wirkungsvoll geschehen kann, brauchen wir als Kirche verbindliche Partnerinnen und Partner in der Politik, die möglichst zuverlässige Rahmenbedingungen gestalten und zusagen können. Wir freuen uns darüber, dass wir hier in Göttingen immer wieder auf verständnisvolle Ohren und kompetente Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner bei der Stadt und dem Landkreis mit ihren Gemeinden stoßen. Solche vertrauensvolle Zusammenarbeit ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass wir als einer der größten sozialen Dienstleister und Träger des Diakonieverbandes auch in Zukunft unsere Verantwortung zum Wohle der Menschen in unserer Stadt und im Landkreis wahrnehmen können. Die erfolgreichen großen diakonischen Vereine und Stiftungen in Göttingen sind wichtige Partnerinnen und Partner in einem weiter auszubauenden diakonischen Netzwerk.
Dass wir selber dieses Ziel ambitioniert verfolgen, zeigen wir nicht zuletzt mit unseren Überlegungen zu einem neuen „Zuhause“ für unsere diakonischen Dienste. Wir laden Sie herzlich ein, mittels der Lektüre dieser Broschüre mit uns ins Gespräch über unsere Ziele zu kommen und gemeinsam mit uns nach Wegen zu suchen, diese auch zu erreichen. Dass dieses zum Wohle der Menschen und zur Ehre Gottes geschehe, ist unser Wunsch und wäre ein Segen für Stadt und Land.

Göttingen,
im September 2011

Friedrich Selter,
Superintendent

Einleitung

Der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Göttingen ist Mitglied im Diakonischen Werk der Landeskirche Hannovers. Als einer der größten Kirchenkreise der Landeskirche verfügt er mit den Abteilungen des Diakonieverbandes, der Familienbildungsstätte, den vielen Kindergärten und Kindertagesstätten und der Neuen Arbeit Brockensammlung über entsprechend große zentrale diakonische Einrichtungen.
Die Diakonie verkörpert den sozialen Dienst der Evangelischen Kirche. In ihren diakonischen Organisationen übernimmt die Evangelische Kirche insbesondere die Verantwortung für

- Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Menschen
- Gesundheit, Prävention und Pflege
- Integration
- offene soziale Arbeit
- Freiwilligenarbeit
- Bildung
- weitere Beratungsdienstleistungen.

Die Teilhabe aller am Leben in der Gesellschaft ist das Ziel. Zu den zentralen charakteristischen Werten zählen Begegnung schaffen, Verständigung und Integration. Die Menschen schenken sich gegenseitig Zuwendung, Zeit und Freundlichkeit und begegnen einander respektvoll und fair. Diakonisches Engagement ist vielfältig, aber nicht beliebig.

Der jetzt bestehende Diakonieverband wurde aus den diakonischen Einrichtungen der drei ehemaligen Göttinger Kirchenkreise (Nord, Stadt und Süd) 1995 als eine selbständige Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet. Er ging mit der Fusion der drei Kirchenkreise 2001 in die Trägerschaft des neuen Großkirchenkreises über und verlor seinen Status als selbständige Einrichtung. Mit einer Geschäftsstelle des Diakonieverbandes (die er gemäß § 5 Diakoniegesetz eingerichtet hat) ist der Diakonieverband Mitglied der freien Wohlfahrtspflege. Er nimmt mit anderen (unten genannten) Einrichtungen die Aufgaben des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises wahr.
Trotz zahlreicher Finanzierungsfragen und -risiken, die sich derzeit in den Vordergrund drängen, ist der Kirchenkreis Göttingen stolz auf seine Diakonie mit allen ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den vielfältigen Einrichtungen und lebendigen Gemeinden, die Leistungen für die Menschen im Kirchenkreis engagiert erbringen.
Gleichwohl stellt sich unter dem Druck der stetig notwendigen wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen aktuell die Frage nach der Zukunft diakonischer Einrichtungen und damit für den Verbleib in der verfassten Kirche. Der Kirchenkreis Göttingen stellt sich dieser Herausforderung.

1. Theologisches Leitbild für den Diakonieverband Göttingen

» So ist auch der Glaube,
wenn er nicht Werke hat,
tot in sich selber. « *Jakobus 2, 17*

1.1 Diakonie ist Kirche

„Diakonie ist eine notwendige Wesens- und Lebensäußerung der Kirche“ heißt es in der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland. (Art. 15, 1). Es gehört zu den wesentlichen Grundsätzen der biblischen Botschaft, dass sich die Zugehörigkeit zu Gottes Volk bzw. zur christlichen Gemeinde in Taten der Nächstenliebe ausdrückt. (vgl. 2. Mose 23, 6; 5. Mose 15, 7ff; Mt 25, 31-46). Motivation dafür ist nicht, sich durch gute Werke bei Gott oder den Menschen beliebt zu machen, sondern die Nächstenliebe geschieht in der großen Freiheit derer, die ihrer Dankbarkeit für die Wohltat der Barmherzigkeit Gottes in der Hinwendung zu den Nächsten Lebensgestalt gewinnen lassen. Dadurch gewinnen allerdings ihre Werke aus sich selbst heraus Hinweischarakter auf das Evangelium von der Liebe Gottes zu allen Menschen (Mt 5, 16). Jesus von Nazareth widerspricht in seiner Verkündigung der Auffassung, Armut oder Krankheit seien Zeichen dafür, dass Menschen von Gott verlassen sind (vgl. Joh 9, Mk 12, 41-44). In den Seligpreisungen zeigt sich vielmehr, dass Leidtragende in einer besonderen Nähe zu Gott stehen (Mt 5, 4). Darüber hinaus glauben wir, dass uns in unseren notleidenden Mitmenschen Gott selbst begegnet und er uns die Möglichkeit gibt, seinem liebenden Willen zu entsprechen. (Mt 25, 31-46). Dem Mitmenschen gerecht zu werden wird so zum Kennzeichen der von Gott geschenkten Würde und Freiheit.

1.2 Diakonie ist Kirche in der Gesellschaft

Ihr prophetisches Wächteramt übt die Kirche insbesondere auf dem Wege diakonischen Zeugnisses im Reden und Handeln aus. Die Propheten insbesondere der vorexilischen Zeit beklagen in ihrer Sozialkritik, dass Witwen, Waisen und Fremden Unrecht geschieht und die soziale Schere zwischen Armen und Reichen immer weiter auseinander geht (vgl. Amos 8, 4-10). Diakonisches Handeln ist daher seit der biblischen Grundlegung immer auch anwaltschaftliches Handeln: Es nimmt die Herausforderungen der Gegenwart an, begleitet und unterstützt Menschen in verschiedenen Lebenslagen und befähigt sie, ihr Leben wieder eigenständig zu führen. Es gehört zum Anspruch eines diakonischen Engagements, als Fürsprecher für diejenigen einzutreten, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt sind. Darin steht Diakonie aktuell in der Nachfolge Jesu, der in seinem Handeln die sozialen und kulturellen Grenzen der damaligen Gesellschaft überschritt, Kranke heilte, Unrecht kriti-

sierte und Ausgestoßene zurück in die Gemeinschaft holte und sie sogar in den Kreis seiner Jüngerinnen und Jünger berief.
In Göttingen nehmen wir diese Funktion von Diakonie für Gesellschaft und Politik übergemeindlich wahr, z.B. in der Bahnhofsmission, den Einrichtungen der Suchthilfe, der Kirchenkreissozialarbeit, den Stadtteilzentren, der Straßensozialarbeit und den Qualifizierungsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose.

1.3 Diakonie ist seelsorgerliche Kirche

Kirche will ein Ort sein, an dem der christliche Glaube Lebensgestalt gewinnt. Dem Glauben geht es immer auch um Lebensgewissheit und Trost – besonders in Zeiten von Umbrüchen und Leid. Erfahren Christen Gott als einen, der tröstet und neue Lebenshorizonte aufweist (Jes 38, 17), so sehen sie sich zugleich beauftragt und begabt, anderen diese Unterstützung weiterzugeben. Die Seelsorge geschieht klassischerweise auf Gemeindeebene durch Pastorinnen und Pastoren. In Zeiten von sich immer mehr ausdifferenzierenden Lebenssituationen und -formen haben wir es jedoch mit einer immer größeren Diversifizierung von Problemstellungen zu tun, die in der Beratung eine hohe Professionalität und Kontinuität erfordern. An dieser Stelle ist die Gemeinde heute vielerorts überfordert. Bewusst beziehen wir in die kirchliche Seelsorge die Erkenntnisse und Methoden der Humanwissenschaften mit ein.
Darum nehmen wir diese Funktion von Diakonie seit ca. vierzig Jahren insbesondere in der Lebensberatungsstelle war. Diese hat seinerzeit im Bereich der psychoanalytisch ausgerichteten Beratung Pionierarbeit geleistet und sich dann im Laufe der Jahre immer weiterentwickelt. Zu nennen sind hier aber auch die anderen Bereiche der Diakonie, wie Kirchenkreissozialarbeit, Krankenpflege oder Suchtberatung, deren Wirktiefe durchaus seelsorgerliche Dimensionen hat. Aus Gründen der Fachlichkeit, Ressourcenbündelung und Vernetzung ist es das Ziel diakonisch-seelsorgerlichen Handelns in Göttingen, ein gemeinsames Beratungskonzept zu entwickeln, das Menschen in seelischer Not zeitnah, professionell und kostengünstig Hilfe anbieten kann.

1.4 Diakonie ist bildende Kirche

Protestantismus lebt im Spannungsfeld von Glaube und Verstehen. Darum gehört der Bildungsauftrag zum Selbstverständnis dazu. Menschen sollen befähigt werden, aktiv und verantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und dieses mitzugestalten. So gehörte z.B. die Fürsorge für verwahrloste Kinder und deren Bildung seit den Anfängen der Diakonie (J. H. Wichern, Rauhes Haus) zusammen. Qualifizierungsangebote im Kirchenkreis, aber auch Angebote von Bildungseinrichtungen wie der Familienbildungsstätte und Freizeitmaßnahmen, sind mit der Diakonie im Zusammenhang zu betrachten.

1.5 Diakonie ist Kirche für andere und Kirche mit anderen

Diakonie richtet sich an alle Menschen und ist damit offene Kirche. Bereits Luther schreibt in „Von der Freiheit eines Christenmenschen“: „Der Mensch lebt

nicht allein in seinem Leibe, sondern auch unter anderen Menschen auf Erden... Darum soll seine Absicht in allen Werken frei und nur dahin gerichtet sein, dass er anderen Leuten damit diene und nütze sei, nichts anderes sich vorstelle, als was den anderen not ist. Das heißt dann ein wahrhaftiges Christenleben...“. D. Bonhoeffer überführt dieses Verständnis des christlichen Ethos in eine radikale Ekklesiologie: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist. ... Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen.“ (1944) Andernfalls banalisiert sie sich selbst. In ihrer Hinwendung zum Nächsten orientiert sich Diakonie einzig an der Bedürftigkeit der Menschen und fragt nicht nach Konfessions- oder Religionszugehörigkeit. Vielmehr ist sie bereit für einen Lernprozess, dass auch außerhalb der Grenzen des eigenen Glaubens Gottesfurcht (1. Mose 20, 11) und Menschenfreundlichkeit zu finden sind, und vertraut darauf, dass die eigenen Kräfte ausreichen, denen zu helfen, die Erwartungen an sie richten (Mt 15, 21 ff.). Dabei wird ein hohes Augenmerk darauf zu richten sein, dass den von Not und Ausgrenzung Betroffenen zugetraut wird, dass sie selbst Experten ihres Lebens sind. Aufgabe von Diakonie ist es, dies ernst zu nehmen und Menschen in Problemlagen Raum dazu zu öffnen, eigene Lösungsmöglichkeiten zu entdecken und zu erproben. Ein solcher Ansatz diakonischen Handelns zielt immer auf die Inklusion von „Betroffenen“ und „Helfenden“ ab.

Diese Konkretion einer christlichen Existenz, die sich in der freien Hinwendung zu allen Menschen erweist, verschleiert die Gebundenheit an die christliche Kirche nicht. Denn von der Kirche geht die Entsendung aus und in sie will sie Menschen einladen. Darum strebt die Diakonie in Göttingen auch eine räumlich sichtbare Anbindung an ein Kirchengebäude an. In dieser Diakoniekirche soll geistliches Leben aller Mitarbeitenden der Diakonie einen Ort haben. Hier können auch Seelsorge und Beratung eine nonverbale, aber sinnfällige Affinität zur kirchlichen Botschaft haben. Hier findet Diakonie in der Innenstadt eine ihr angemessene Verortung.

1.6 Diakonie ist Kirche, die um ihre Grenzen weiß

Nicht erst die aktuelle Finanznot, sondern das christliche Menschenbild lehrt: Unser Tun und Machen ist begrenzt. Dies gilt auch für kirchliches und diakonisches Handeln. Schwerpunkte müssen immer wieder neu gesetzt werden. Dabei soll nicht zuerst leiten, was finanzierbar, sondern was sinnvoll ist. In diesem Sinne wird Diakonie in Göttingen ihre Arbeitsgebiete und Schwerpunkte bei wechselnden Gegebenheiten und Bedingungen immer wieder prüfen und neu bestimmen. Besondere Achtsamkeit gebührt den diakonischen Bereichen, mit denen Diakonie durch das biblische Zeugnis identifiziert wird. Dazu gehören insbesondere die Krankenpflege und die Armenfürsorge.
Heute muss sich Diakonie entscheiden, ob sie im Sinne des Gleichnisses vom „barmherzigen Samariter“ eher Wirt oder Samariter ist (Lukas 10, 25-37). Mit dem Samariterdienst würde eher eine aufspü-

rende, wahrnehmende Diakonie bezeichnet sein, die auf Bedürftigkeit und Benachteiligung aufmerksam wird und aufmerksam macht, die auch erste Not lindert, dann aber an „Profis“ zur weiteren Förderung und Pflege überweist. Mit dem Wirtsdienst wäre eher die dauerhafte und etablierte Fürsorge für Menschen mit unterschiedlicher Bedürftigkeit gemeint. Diakonie hat ihr Aufgabenportfolio daraufhin zu betrachten, welche dieser Rollen sie einnimmt und ob sie mit ihrem Engagement wirklich eine Lücke füllt, oder ob auf dem sozialen Markt bereits andere kompetent zur Stelle sind. Diakonie ist unter Umständen da nicht mehr zwingend gefordert, wo andere Helfende seriös agieren, und braucht keine Infrastruktur vorzuhalten, wo andere bereits gut eingerichtet sind. Solchen „Wirten“ darf Diakonie ohne Verlustängste zuarbeiten und kann sich darauf konzentrieren, als Hilfeportal „Samariterdienste“ zu tun. Sie wird zu prüfen haben, ob sie ihre Ressourcen möglicherweise effektiver einsetzt, wo sie mit Partnerinnen und Partnern auf dem sozialen Markt kooperiert. Wo dies zutrifft, kann sich Diakonie in Göttingen auch aus Arbeitsgebieten ganz oder teilweise zurückziehen.
Ohne überzeugende konzeptionelle, inhaltliche und ökonomische Begründung kann sie sich der Konkurrenz zu gleichwertigen Anbietenden mit vergleichbaren Leistungen enthalten. Nie aber darf sie über Bedürftigkeit hinwegsehen und Notleidende übergehen, wo in unserer Gesellschaft alle anderen wegschauen und vorbeigehen. Um im Bild des Gleichnisses zu sprechen: Eine Alternative zum Samariter ist der Wirt, keinesfalls der Priester und Levit.

1.7 Diakonie geschieht in kirchlicher Gemeinschaft

In der Diakonie Mitarbeitende wissen sich vom Gebet der ganzen Gemeinde mitgetragen. Verbundenheit und Unterstützung zeigt die Gemeinde durch ihre Sammlungen, durch ehrenamtliche Mitarbeit in der praktischen Arbeit und in der Leitung. So sollen in ihr die unterschiedlichen Gaben zusammenkommen, in denen auch der ganze Leib der Kirche sich verkörpert (1. Kor 12, 12 ff). Dabei entfaltet das diakonische Handeln eine eigene christliche Spiritualität. Diese zeichnet sich gerade darin aus, dass sie in einem untrennbaren Zusammenspiel von Engagement und Gebet bzw. gottesdienstlicher Feier besteht. Darum werden Mitarbeitende der Diakonie z.B. in einem Gottesdienst in ihren Dienst am Nächsten eingeführt. Diese Zusammengehörigkeit wollen wir unterstreichen, indem wir Diakonie im ganzen Kirchenkreis verankern und gleichzeitig sichtbar ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken.

2. Diakonie und Vernetzung

Die Diakonie im Kirchenkreis Göttingen ist Arbeitgeberin für ca. 2.500 Frauen und Männer in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Täglich kommen ca. 20.000 Menschen mit den Mitarbeitenden der Diakonie zusammen und nutzen die diakonischen Angebote. Die Einrichtungen und Angebote der Diakonie decken einen weiten Bereich des sozialen Lebens ab. So gehören zur Diakonie in Bezug auf den Kirchenkreis auch die Kindertagesstätten (Kitas), Krippen und Horte in den Kirchengemeinden.

Täglich begegnen mehr als 20.000 Menschen der Diakonie in Göttingen.

Zurzeit sind 42 Kitas mit 2.400 Plätzen im Kirchenkreis Göttingen in kirchlicher Trägerschaft. Fünf ambulante Pflegedienste, acht Beratungsstellen, Beschäftigungsförderungseinrichtungen, ein Gebrauchtmöbelkaufhaus, zwei Krankenhäuser, sechs stationäre Pflegeeinrichtungen und weitere Angebote sind in diakonischer Trägerschaft.

Zu nennen sind zunächst die **unselbstständigen** diakonischen Organisationen als Teil der verfassten Kirche. Dazu gehören:

- die Diakonie der Kirchengemeinden
- der Diakonieverband mit seinen sieben Abteilungen
    1. Bahnhofsmission Göttingen
    2. Diakoniestation
    3. Evangelische Lebensberatungsstelle
    4. Fachstelle für Sucht und Suchtprävention (Drogeneratungszentrum)
    5. Kirchenkreissozialarbeit
    6. Migrationszentrum
    7. Straßensozialarbeit
- die Evangelische Familienbildungsstätte
- die Neue Arbeit Brockensammlung.

Sodann gibt es den anderen Teil der Diakonie, die Einrichtungsdiakonie, die hinsichtlich ihrer Unternehmensverfassung rechtlich **selbstständig** organisiert ist (gGmbH, Verein, Stiftung).

Alle diakonischen Einrichtungen sind Mitglieder im Diakonischen Werk der Landeskirche (DW Hannover). Das DW Hannover berät die Diakonie vor Ort, vertritt sie als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtpflege gegenüber dem Bund, dem Land Niedersachsen und weiteren Dritten. Das DW Hannover bietet Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an und führt über viele Fachbereiche die Fachaufsicht und sichert damit die hohen Qualitätsstandards der diakonischen Einrichtungen.

Partner der Diakonie vor Ort sind

- die örtlichen Wohlfahrtsverbände
- Arbeiterwohlfahrt (AWO)
- Caritas (katholische Wohlfahrtspflege)

Organigramm 1:
Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers im Kirchenkreis Göttingen

- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (Der PARITÄTISCHE)
- Deutsches Rotes Kreuz (DRK)
- Jüdische Wohlfahrtspflege.

Sie sind in der **Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrt** organisiert.

Die **Gebietskörperschaften** sind

- die Kommunen im Landkreis Göttingen
- der Landkreis Göttingen mit Kreistag und Verwaltung
- die Stadt Göttingen mit Stadtrat und Verwaltung.

Weitere Partner sind

- Einrichtungen der Erwachsenenbildung
- Handel, Handwerk, Industrie, Wirtschaft
- Schulen und Universität.

Wichtige Bindeglieder in der Kommunikation der diakonischen Anliegen im Kirchenkreis Göttingen

zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Ebenen sind:

- die ehrenamtlichen Diakonie-Beauftragten in den zahlreichen Gemeinden
- der Diakonie-Beauftragte des Kirchenkreises
- der Diakonie-/Kita-Ausschuss des Kirchenkreistages
- der Superintendent.

Die Diakonie im Kirchenkreis Göttingen trifft auf dem Markt der sozialen Dienstleistungen auf zahlreiche andere gemeinnützige und privatrechtliche Dienstleistende und Mitbewerbende. Um auf diesem Markt erfolgreich bestehen zu können, muss die Diakonie in Zukunft stärker vernetzt denken und zusammenarbeiten.

- Die Einrichtungsträgerinnen, Einrichtungsträger und Verantwortlichen müssen sich noch intensiver kennen lernen und austauschen.
- Sie sollen auf dem Markt möglichst nicht als diakonische Konkurrenz auftreten.
- Im Hinblick auf veränderte Angebote sollen sie um die mittelfristigen Planungen der einzelnen Bewerbenden wissen.
- Im Hinblick auf Mitarbeitendenqualifizierung und -gewinnung können gemeinsame Standards gefunden und Angebote vorgehalten werden.
- Die Interessenvertretung der örtlichen Diakonie gegenüber Dritten wird durch die Vernetzung noch effektiver.
- Gemeinsame Veranstaltungen wie der „Tag/Woche der Diakonie“ (jährlich im September) und ein Corporate Design verstärken den Wiedererkennungswert der Diakonie und das Wir-Gefühl der Mitarbeitenden.
- Versorgungsketten können auf- und ausgebaut werden (ambulante Pflege, teilstationäre und stationäre Pflege, Überleitungsangebote, Krankenhaus-Pflegedienst, etc.).
- Die Zusammenarbeit auch mit den benachbarten Kirchenkreisen wird in Zukunft noch notwendiger werden.

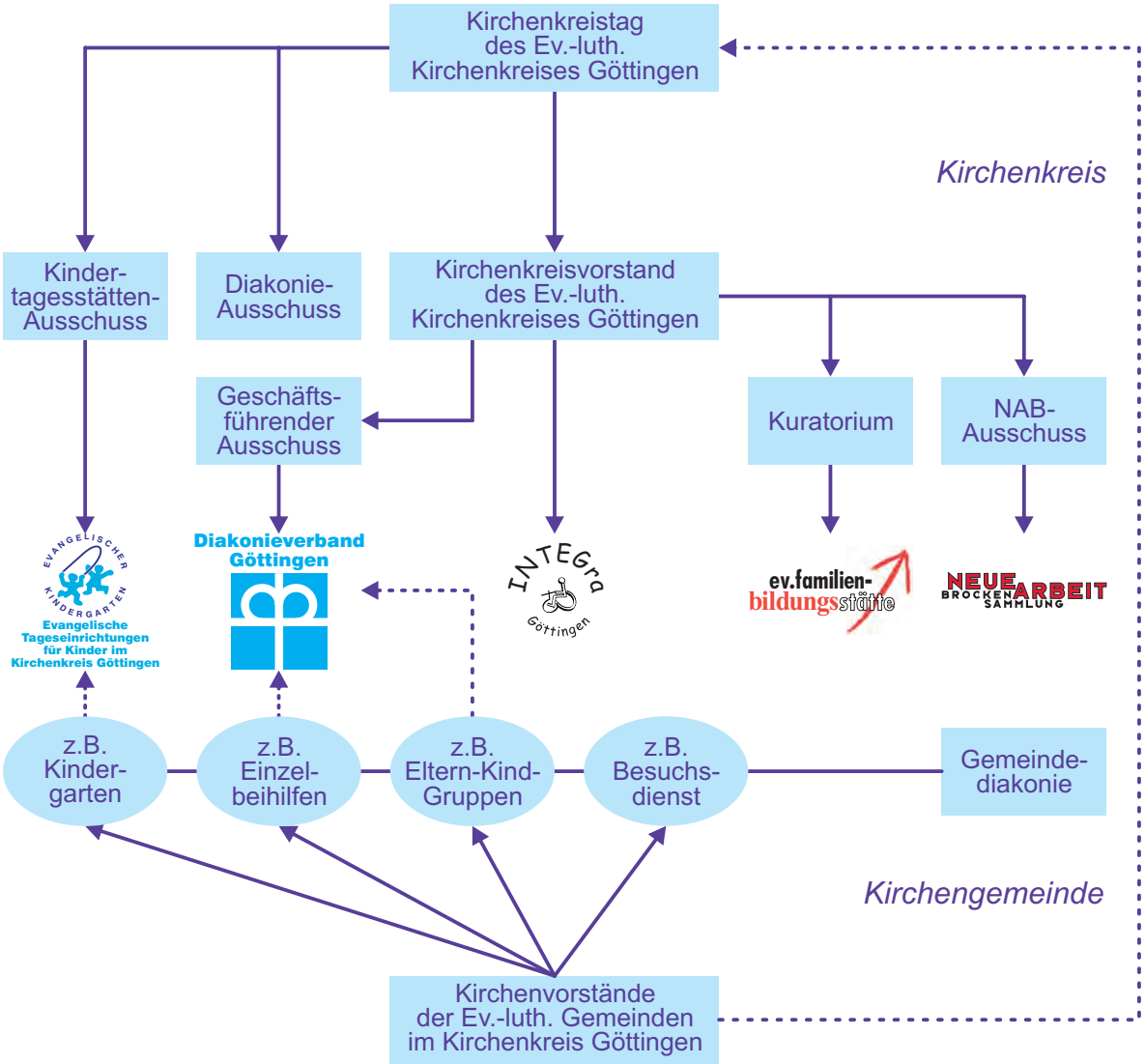
Ein gut ausgebautes Netzwerk Diakonie hat für alle Beteiligten Vorteile. Die Gemeinden profitieren von den zentralen Einrichtungen im Kirchenkreis und umgekehrt. Das heißt: Die Kirchengemeinden nehmen in der Diakonie eine besondere Stellung ein. Hier geschieht aufspürende Diakonie. Bei Bedarf können sie umfassende Hilfsangebote für anfragende Gemeindeglieder orts- und zeitnah organisieren. Sie verfügen mit ihrer Diakonie-Kasse über gemeindliche Eigenmittel zu unbürokratischer Hilfeleistung. Sie kennen die direkten und kurzen Wege zu den zentralen Einrichtungen im Kirchenkreis und den verantwortlichen Personen. Sie werden dadurch in ihrem eigenen Bemühen qualifiziert entlastet.

Ein gut ausgebautes Netzwerk Diakonie hat für alle Vorteile.

Kirchengemeinden informieren ihre Mitglieder über die Angebote der Diakonie im Kirchenkreis. Deshalb soll jedes Büro und Pfarramt über die Diakonie im Kirchenkreis gut informiert sein und auch Materialien vorhalten. Sinnvoll ist hier eine gute Schulung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Der positive Effekt einer solchen Vernetzung ist bei der großen Anzahl der Kirchengemeinden und ihrer breiten Verteilung in der Fläche ein großer Wettbe-

werbsvorteil für die Diakonie.
Wünschenswert ist für diesen Prozess der wachsenden Vernetzung eine „Diakoniekonferenz Kirchenkreis Göttingen“. In dieser Konferenz treffen sich die Vertreterinnen und Vertreter der Trägerinnen und Träger der Einrichtungsleitungen.

Organigramm 2: Diakonie im Kirchenkreis Göttingen



3. Es gibt ein Diakonie-Gebäude in der Innenstadt

Die Diakonie in Göttingen braucht ein zuHAUSe.
Ein HAUS DER DIAKONIE führt zu verstärkten Begegnungen der Mitarbeitenden. Dieses stärkt die Identifikation und Corporate Identity mit der Diakonie in Göttingen. Die Diakonie würde sich in einem angemessenen Gebäude nach außen in einem einheitlichen Erscheinungsbild präsentieren. Dieses Haus würde der schnell akzeptierte zentrale Anlaufpunkt für Ratsuchende, kirchliche Mitarbeitende, Kirchengemeinden und unsere Partnerinnen und Partner.
Die zurzeit sieben Abteilungen (Einrichtungen) und die Geschäftsführung des Diakonieverbandes arbeiten heute an verschiedenen Standorten in angemieteten Gebäuden häufig nebeneinander. Sie werden entscheidend in der Person des Geschäftsführers zusammengeführt. Die Nachteile dieser Situation liegen auf der Hand: Die Kommunikationswege sind lang, die Bewirtschaftung ist aufwendig, es fehlen einheitliche Ausstattungs- und Sicherheitsstandards. Parallele bzw. doppelte Verwaltungsstrukturen/Büros sind Kostenfaktoren und erhöhen den Koordinationsaufwand, zudem sind die angemieteten Objekte überwiegend nicht behindertengerecht ausgerüstet.

Göttingen braucht ein HAUS DER DIAKONIE

3.1 Synergien

Wir erhoffen uns von einem zentralen Haus der Diakonie folgende Synergieeffekte:

- **ein** zentrales Verwaltungsbüro für alle Abteilungen mit direkter Anbindung an die Geschäftsführung
- Vereinheitlichung der internen Organisations-, Informations- und Kommunikationsprozesse
- ein an einer Stelle konzentrierter Personalpool ermöglicht zum einen eine höhere Dienstleistungs-
...orientierung für Hilfesuchende (umfassendere und kompetentere Erreichbarkeit), zum anderen flexiblere und schnellere Reaktionen bei kürzeren Wegen (sowie bessere Vertretungsmöglichkeiten bei Urlaub, Krankheit und Fort- und Weiterbildung)
- schnelle Verweise auf Angebote, Stärkung des Netzwerkgedankens.

Je nach Gebäude können weitere diakonische Angebote in einem solchen Haus vorgehalten werden.

3.2 Kosten sparen

Der Diakonieverband zahlte im Jahr 2010 an verschiedene private Vermieterinnen und Vermieter für

seine Abteilungen ca. 117.000 Euro Kaltmiete. Dazu kamen ca. 42.000 Euro Mietnebenkosten.
Ein zentrales Gebäude kann ein rationelleres Raumprogramm vorhalten und führt zu erheblichen Einsparungen und zur Bildung eigener Vermögenswerte (statt Kapitalabfluss durch Mieten).

3.3 Konzept

Das HAUS DER DIAKONIE soll auch äußerlich evangelische Kirche in Göttingen sichtbar machen. Ziel ist es, ein Kompetenzzentrum für umfassende Hilfe und Beratung vorzuhalten. Deshalb sollen möglichst viele Einrichtungen des Diakonieverbandes und/oder weitere diakonische Einrichtungen dort konzentriert sein. Es soll ein „atmendes und lernendes“ Haus sein. Wünschenswert ist eine Immobilie, die weitere Nutzungsmöglichkeiten auch für externe Partnerinnen und Partner vorhält. Zwei denkbare Varianten sind:

- Modell A: **Gebäudeensemble mit Kirche**.
  Diese Form verstärkt augenfällig den Seelsorge- und Beratungsakzent.
- Modell B: Ein möglichst großes **Funktionsgebäude**, das die zentrale Verwaltung, die Geschäftsführung, das Beratungsangebot und andere, auch neue Dienste aufnehmen kann. Seelsorge und Spiritualität für Mitarbeitende sollen in diesem Haus auch ihren Ort haben.

Eine Entscheidung hängt davon ab, was konkret auf dem Immobilienmarkt zu finden ist.
Das HAUS DER DIAKONIE ist ein unverzichtbares Ziel der Diakonie in Göttingen. Wir laden ein, einen Vordenkendenkreis für dieses Vorhaben zu bilden.

4. Es gibt zentrale und dezentrale diakonische Einrichtungen

Die diakonischen Angebote im Ev.-luth. Kirchenkreis Göttingen sind entstanden aus persönlichen, kirchengemeindlichen, projektbezogenen oder institutionellen Initiativen. Die Angebote verteilen sich auf die gesamte Region des Kreises. Außerdem führten die Orientierung auf verschiedene Personenkreise (zum Beispiel in Verbindung mit der aufsuchenden Arbeit oder der Vorortberatung) und die Nutzung besonderer Örtlichkeiten zu der aktuell vorherrschenden dezentralen Struktur von Einrichtungen. So bedeutend die Realisierung eines zuHAUSes für die Zukunft unserer Diakonie im Kirchenkreis ist, so unabdingbar bleibt dennoch die dezentrale Aufstellung spezieller Einrichtungen bzw. das Angebot vor Ort und damit ihre Präsenz an ihren jetzigen Standorten. Gleichwohl werden sie weiterhin zum Diakonieverband gehören bzw. sich in Zukunft im Rahmen der Zusammenfassung der diakonischen Aktivitäten und einer gemeinsamen Vertretung unter dem Dach des Diakonieverbandes wiederfinden.

4.1 Dezentrale Abteilungen

4.1.1 Bahnhofsmission

Originärer Standort für eine Bahnhofsmission ist und bleibt der Bahnhof. In Trägerschaft des Diakonieverbandes ist die Bahnhofsmission eine ökumenische Einrichtung. Bahnhofsmissionen blicken auf eine traditionsreiche diakonische Geschichte zurück. Die Göttinger Bahnhofsmission hat ihre Räumlichkeiten am Bahnsteig 4/5. Mit ihren überwiegend ehrenamtlich Mitarbeitenden unterstützt sie Reisende beim Ein-, Aus- und Umsteigen, leistet „Erste Hilfe“, vermittelt bei Bedarf Menschen an andere Fachstellen weiter und stellt mit ihren zweckfreien Räumen eine stille Oase inmitten des hektischen Bahnhofsalltags dar.

4.1.2 Diakoniestation

Die Diakoniestation ist der ambulante Pflegedienst des Ev.-luth. Kirchenkreises Göttingen. Mit Sitz in der Martin-Luther-Straße 20b versorgen die vier Pflegeteams der Station Menschen in der ganzen Stadt. Auch sie arbeiten unter dem Dach des Diakonieverbandes. Die qualifizierten Pflegekräfte bieten ihre umfangreichen Leistungen auf einem hohen fachlichen Niveau und mit laufend fortgeschriebenen Qualitätsstandards an. Zum Angebot gehören die Standardleistungen der Kranken-/Pflegeversicherung, Schwerpunktversorgungen (z. B. Portversorgung, Stomapflege, gerontopsychiatrische Pflege, ambulan-

Organigramm 3:
Diakonie im Diakonieverband

te Palliativ-Care-Versorgung), Fachberatungen und spezielle Serviceleistungen wie der Laienhilfsdienst für die Betreuung von Demenzkranken. Ziel ist es, die Station in den kommenden Jahren innerhalb der verfassten Kirche als den gemeindenahen ambulanten Pflegedienst mit einer klaren diakonischen Profilierung und unter gleichzeitiger unternehmerischer Betriebsführung zu etablieren.

4.1.3 Neue Arbeit Brockensammlung (NAB)

Die Neue Arbeit Brockensammlung (NAB) hat ihr Domizil in der Göttinger Levinstraße 1. Hier bietet die NAB langzeitarbeitslosen Menschen Beschäftigungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen (z. B. Garten- und Landschaftsbau, Malerei, Tischlerei, Töpferei) an, mit dem Ziel, durch Qualifizierung und Arbeitserfahrung den Beschäftigten einen (Wieder-) Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Ein eigener Sozialdienst betreut die Mitarbeitenden während der gesamten Dauer ihrer Beschäftigung. Orientiert am Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe berät und hilft er bei der Bewältigung persönlicher Probleme und legt so in

vielen Fällen den Grundstein für eine erfolgreiche Planung des weiteren Erwerbslebens. Darüber hinaus verfügt die NAB über ein Gebrauchtmöbel-Kaufhaus, einen Second Hand Kleidershop und sie bietet auch verschiedene Dienstleistungen (Glas- und Papierentsorgung, Haushaltsauflösung, Umzugsservice) an. In der Göttinger Innenstadt betreibt die NAB zudem mit KIM (Kleider-Information-Möbel) einen neuen großen Gebrauchtmöbelmarkt in der Angerstraße 1c mit einem vielfältigen Angebot.
Seit ihrer Entstehung vor über 20 Jahren blickt die NAB auf eine eigenständige Entwicklung zurück. Wie der Diakonieverband ist sie eine unselbständige Einrichtung des Ev.-luth. Kirchenkreises Göttingen. Die umfangreiche Aufgabenwahrnehmung der NAB setzt ein besonderes Platz- und Raumangebot voraus, das die NAB mit ihren gegenwärtigen Standorten gefunden hat.

4.1.4 Straßensozialarbeit

Die Straßensozialarbeit (Straso) ist ebenfalls eine dezentrale Abteilung des Diakonieverbandes. Es gibt die Straso bereits seit 1983. Der Kirchenkreis Göttingen-Stadt hatte sie seinerzeit mit dem Ziel gegründet, in der Innenstadt „Straßensozialarbeit“ zu leisten. Mit der Einrichtung eines „Innenstadt-Treffs“ sollten „Durchreisende“ und „Stadtstreicher“ die Möglichkeit erhalten zu duschen, ihre Wäsche zu waschen und mit jemandem reden zu können. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter arbeiteten zudem mit den städtischen Behörden zusammen und leisteten so wertvolle Friedensarbeit in der Innenstadt. Mit zunehmender Frequentierung des Innenstadt-Treffs und der fortschreitenden Professionalisierung der Hilfsangebote wurde eine Ausweitung der Straso unumgänglich. Seit 1995 befindet sich die Straßensozialarbeit im Rosdorfer Weg 17 und unterstützt von Wohnungslosigkeit betroffene oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten bei ihrer sozialen und beruflichen Integration. Das Hilfsangebot orientiert sich an den Problem- und Belastungssituationen des Einzelnen mit dem Ziel, die Selbsthilfekräfte zu mobilisieren und die Betroffenen allmählich und soweit wie möglich zu befähigen, ihre Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu meistern. Es umfasst niedrigschwellige Beschäftigungsprogramme, eine Fahrradwerkstatt, Hilfe in allen Notsituationen, eine Kleiderkammer, Nothäuser, eine Poststelle, Streetwork, eine Teestube, eine Wohnraumvermittlung mit dem Arbeitsschwerpunkt Wohnraumbeschaffung. Das Areal am Rosdorfer Weg hat sich als Standort bewährt. Das ursprünglich städtische Gebäude ist mittlerweile im Besitz des Fördervereins der Straßensozialarbeit, der seinerseits die Hilfsangebote erweitert hat und die Straso finanziell unterstützt.

4.1.5 Projekte verbinden Diakonie in Gemeinden und Einrichtungen

Diakonie ist Kirche und Kirche ist Diakonie. Wort und Tat gehören zusammen. Dieser Grundsatz verpflichtet zu gegenseitigem Verständnis auf allen kirchlichen Handlungsebenen. Er wird in gemeinde- und gemeinwesenorientierte m Handeln der Diakonie gelebt. Die internen

Diakonie ist Kirche und Kirche ist Diakonie

Struktur-, Kooperations- und Finanzierungsfragen werden uns auch in Zukunft in Atem halten. Dabei darf nicht aus dem Blick geraten, dass die eigentliche Herausforderung der evangelischen Kirche und ihrer Diakonie der Umgang mit sozialen Verwerfungen und Gerechtigkeitsproblemen sein wird. Deshalb kommt den vielfältigen Initiativen und Projekten auf Gemeindeebene eine besondere Bedeutung zu. Schon heute zeigen beispielsweise Elternkompetenz- und Nachbarschaftszentren, das Projekt „Großstadtquartier im Fokus – gut versorgt in jedem Alter“ und der Kinderhilfsfonds, wie die Themen Armut, Bildung, demographische Entwicklung und Integration gemeinsam bearbeitet werden können.

Eigentliche Herausforderung ist der Umgang mit Gerechtigkeit.

4.2 Zentrale Abteilungen

Zu den zentralen Abteilungen des Diakonieverbandes gehören das Diakonische Werk – Kirchenkreissozialarbeit, die Evangelische Lebensberatungsstelle, die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention und das Migrationszentrum. Die bislang überwiegend durch Drittmittel abgesicherte Finanzierung der Abteilungen ist sehr unterschiedlich strukturiert. Daraus folgt, dass die absehbaren Kürzungen der Zuwendungsgebenden in Zukunft erhebliche Veränderungen erzwingen werden.

4.2.1 Kirchenkreissozialarbeit

Die Kirchenkreissozialarbeit ist eine Anlaufstelle für alle Menschen im Kirchenkreis, die sich in materieller oder seelischer Not befinden. Sie bietet materielle, psychosoziale und sozialanwaltliche Hilfen für Frauen und Männer, Alleinerziehende, Familien, Migrantinnen, Migranten, Seniorinnen und Senioren. Die Sozialpädagoginnen stehen den Menschen in der Sozialberatung (derzeit Schillerstraße 21) für Gespräche und Informationen zur Verfügung. Sie unterstützen die Menschen im Umgang mit Ämtern und Institutionen und vermitteln sie zu Fachdiensten sowie in spezielle interne oder externe Gruppenangebote. Mit diesen Treffpunkten für Menschen hilft sie Einsamkeit abzubauen, Freizeit zu gestalten, Kontakte zu knüpfen, Kraft zu schöpfen, Probleme zu lösen, Sorgen zu teilen und Unterstützung zu organisieren. Beispiele hierfür sind der Treffpunkt für Alleinerziehende im PETRI HAUS Grone, der Gesprächskreis für Pflegende Angehörige in der Schillerstraße oder die Internationale Frauengruppe in der Christophorus-Gemeinde. Ein besonderes Angebot stellt die Kurenberatung dar. Als anerkannte Beratungsstelle des Müttergenesungswerkes werden Informationen und Hilfestellungen zum Kurantrag, zur Finanzierung, zur Versorgung der Kinder während der Kur und zu den Häusern gegeben. Insbesondere durch diese Angebote werden Mütter und damit Familien aus den ländlichen Bereichen des Kirchenkreises erreicht. Die Beantragung von Landesmitteln für Familienerholungsmaßnahmen gehört ebenso zu den Aufgaben.
Die Kirchenkreissozialarbeit ist mit ihrem diakonischen Grundangebot das Kernstück des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises. Sie beteiligt sich aktiv an der sozialpolitischen Meinungsbildung und wirkt daran mit, dass diakonische Werte und Positio-

nen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden und die Mitarbeit in kirchlichen bzw. kommunalen Gremien sowie eine verstärkte kooperative Begleitung von Projekten tragen wesentlich zur Bildung eines starken diakonischen Netzwerkes im Kirchenkreis bei (z.B. Aktion „Licht für pflegende Angehörige“, Kinderhilfsfonds). Der Abteilung angegliedert ist die Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes des Ev.-luth. Kirchenkreises, die dieser in Erfüllung seiner diakonischen Aufgaben nach dem Diakoniegesetz einzurichten hat (= ‚Diakonisches Werk‘ – Kirchenkreissozialarbeit). Die Leitung der Geschäftsstelle und die Leitung des Diakonieverbandes erfolgt in Personalunion durch den Geschäftsführer des Diakonieverbandes.

4.2.2 Evangelische Lebensberatungsstelle

Die seit 1972 existierende Evangelische Lebensberatungsstelle (z. Zt. Schillerstraße 21) ist eine wichtige Säule im Versorgungssystem Göttingens. Das integrierte Konzept psychologischer Beratung kann von jedem Hilfesuchenden ohne förmliche Leistungsgewährung durch öffentliche Träger oder Kassen in Anspruch genommen werden. Erstberatungstermine sind kurzfristig zu erhalten. Die multiprofessionellen Therapeutinnen und Therapeuten besitzen vielfältige Zusatzqualifikationen. Die Angebote erstrecken sich von der psychologischen Einzelberatung für alle Altersstufen über die Paar-, Erziehungs- und Familienberatung bis hin zu speziellen Beratungen für bestimmte Personengruppen in besonderen Lebenssituationen (z.B. Beratung für Krebserkrankte und Angehörige, Beratung für Menschen über 60). Hinzu kommen derzeit weitere Angebote wie die Einzel-, Team- oder Gruppensupervision, die Möglichkeit der Aus-, Fort- und Weiterbildung und die Durchführung besonderer Gruppenveranstaltungen bzw. -maßnahmen.

Hilfesuchende, die aus dem Raum Hann. Münden kommen, können die Außensprechstunde der Evangelischen Lebensberatungsstelle im Corvinushaus in der Innenstadt von Hann. Münden in Anspruch nehmen.

4.2.3 Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention besteht seit 1979. Die Kommunen (Stadt und Landkreis Göttingen) haben diese Pflichtaufgabe dem Diakonischen Werk Göttingen übertragen. Damit ist die Fachstelle für die gesamte Stadt und den Landkreis Göttingen zuständig. Aufgaben und personelle Ausstattung richten sich nach Vorgaben und Bestimmungen des Landes Niedersachsen, die auch die personellen, organisatorischen und fachlichen Mindestanforderungen für das Tätigwerden der Fachstelle festlegen. Als Abteilung des Diakonieverbandes mit Sitz in Göttingen unterhält die Fachstelle zurzeit an drei Standorten Beratungsstellen: in Göttingen in der Schillerstraße 21 (Beratungs- und Behandlungsstelle/Hauptsitz) und in der Mauerstraße 3 (Drogenberatungszentrum) sowie in Hann. Münden in der Ziegelstraße 16.

Die Pädagoginnen, Pädagogen, Sozialpädagoginnen, Sozialpädagogen, Psychologinnen, Psychologen, Sozialtherapeutinnen und Sozialtherapeuten nehmen aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen der Zuwendungsgebenden vielfältige Aufgaben wahr. Die

Schwerpunkte der Arbeit liegen in der Suchtprävention (allg. Suchtprävention, betriebliche Suchtprävention, Glücksspielprävention), der allgemeinen Sucht- und Drogenberatung, der psychosozialen Begleitung Substituierter, der niedrigschwelligen Drogenarbeit (Kontaktladen „Wallstreet“ mit Frühstück und Mittagessen), der ambulanten medizinischen Rehabilitation sowie in der Förderung und Pflege der Selbsthilfe und Ehrenamtlichkeit. Die Angebote der Fachstelle richten sich dabei sowohl an Betroffene von Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit sowie an pathologische Glücksspielerinnen und Glücksspieler als auch an deren Angehörige. Die Beratung bezieht bewusst diejenigen ein, die im Umfeld mit betroffen sind (Familie, Freundinnen, Freunde, Arbeitgebende, Kolleginnen, Kollegen etc.). Die Fachstelle verfolgt dabei das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“. Sie arbeitet mit freiwilligen Suchtkrankenhelfenden zusammen und bildet diese aus und fort. Die aktive Mitgliedschaft und Mitarbeit in unterschiedlich vernetzten Hilfesystemen mit zahlreichen regionalen und überregionalen (Kooperations-) Partnerinnen und Partnern stärkt die Arbeit der Fachstelle und zielt auf ein dauerhaftes Qualitätsmanagement.

4.2.4 Migrationszentrum

Das Migrationszentrum (z. Zt. Weender Straße 42) deckt ebenfalls ein breites Arbeitsfeld ab. Um eine fremdfinanzierte Planstelle (zwei Teilzeitmitarbeiterinnen) ranken sich über 70 ehrenamtlich oder auf Honorarbasis arbeitende Mitarbeitende. Einbezogen sind bislang regelmäßig durch öffentliche Mittel geförderte Arbeitsplätze (ABM, Ein-Euro-Jobs etc.).
Das Migrationszentrum bietet Beratung, Bildung und Kommunikation. Es wird täglich von mehr als 100 Menschen (2009) aufgesucht: Von Ratsuchenden, Kursteilnehmenden, Gruppen- und Vereinsmitgliedern und Krippenkindern der Sprachkursteilnehmenden.
Die Beratung beinhaltet u. a. die Unterstützung bei verschiedenen Rechtsfragen wie dem Asyl- und Ausländerrecht, bei der Einbürgerung, beim Einstieg in Schule oder Beruf und bei drohender Abschiebung. Hinzu kommen die psychosoziale Beratung in Krisensituationen oder die einfache Unterstützung bei Alltagsproblemen. Das in Partnerschaft mit der Evangelischen Erwachsenenbildung gewährleistete Bildungsangebot reicht von Sprach- und Alphabetisierungskursen über die Integrationskurse mit gesellschaftlichen Inhalten bis hin zur Hausaufgabenbetreuung und zum Bewerbertraining. Auch die interkulturellen Arbeitsschwerpunkte sind vielfältig (z. B. Schwimmgruppen für Kinder und Jugendliche, Treffpunkt für Migranten-Selbst-Organisationen, Frauengruppen, Vorleseprojekte).
Das Migrationszentrum geht ursprünglich auf die 1984 gegründete Sozialbetreuungsstelle im Wohnheim für Asylsuchende „Astoria“ der St. Jacobi-Gemeinde und den Caritas-Verband zurück. Heute arbeitet das Migrationszentrum mit zahlreichen Institutionen und Vereinen zusammen, die lokal und regional die soziale sowie berufliche Integration von Flüchtlingen, Migrantinnen und Migranten unterstützen.

5. Organisation der Diakonie

Organisation und Management gehören zu einer zukunftsfähigen Diakonie. Die Diakonie in Göttingen nimmt dieses Aufgabenfeld verantwortungsvoll wahr. Deshalb nimmt auch dieser Abschnitt „Organisation der Diakonie“ zwecks genauer Differenzierung der Tätigkeiten in dieser Broschüre einen breiten Raum ein.

Aufbauend auf den christlichen Werthaltungen und einer lebendigen Tradition erbringen im Diakonieverband über 120 angestellte Mitarbeitende und mehr als 80 ehrenamtliche Mitarbeitende diakonische Leistungen für Menschen im Kirchenkreis. Das Haushaltsvolumen beträgt 4,5 Millionen Euro und wird zu über 90% durch Dritte (Bund, Land, Kommune, Sozialversicherungsträger, Landeskirche, Kunden) getragen. Die Verantwortung für die Mitarbeitenden, deren Handeln und die wirtschaftliche Nachhaltigkeit trägt der Kirchenkreis.

Zukunftsfähige Diakonie braucht Management.

Wenngleich kirchliche Einrichtungen schon aufgrund des Subsidiaritätsprinzips gefordert sind, sozialdiakonische Aufgaben zu übernehmen, erwarten die Zuwendungsgebenden faktisch, dass die Diakonie des Kirchenkreises Göttingen günstiger arbeitet, dabei keine Gewinnabsichten verfolgt und gleichwohl höchste fachliche Professionalität und Qualität garantiert, dass ehrenamtliches Engagement gefördert und ein ethisch-humanitäres Leitbild verfolgt wird. Diese Mehrfachziele sind eine sehr große Herausforderung für die Diakonie in Göttingen und das Management ihrer Einrichtung(en).

Mit dem fast ausschließlich fremdfinanzierten Handeln sind Risiken und Chancen verbunden. Auf der einen Seite muss beispielsweise den Rechts- und Qualitätsbestimmungen der Finanzpartnerinnen und Finanzpartner entsprochen und das ökonomische Risiko getragen werden. Auf der anderen Seite besitzt der Kirchenkreis hierdurch die Möglichkeit, trotz erheblich begrenzter eigener finanzieller Mittel über die Gemeinden hinaus dem einzelnen in Not oder Bedrängnis geratenen Menschen weitreichend christliche Hilfeleistungen zuteil werden zu lassen.

Die Strukturen des Diakonieverbandes spiegeln die Komplexität der Gesellschaft wider. Da sich unsere Gesellschaft mit hoher Dynamik verändert, benötigt die Diakonie in Göttingen für ihre Organisationsstrukturen eine entsprechende Wandlungsfähigkeit.

Es gilt, den Diakonieverband innerhalb der verfassten Kirche flexibler zu steuern, um ihn in seiner eigen-

ständigen Handlungsfähigkeit zu stärken. Die Gesamtorganisation soll in die Lage versetzt werden, den wirtschaftlichen und organisatorischen Erfordernissen von morgen angemessen begegnen zu können, ganz gleich welcher, Brennpunkt aktuell im Vordergrund steht.

5.1 Anlehnung an Corporate Governance

In Zukunft soll der Corporate Governance Kodex der Diakonie (DGK) für die Gesamtorganisation des Diakonieverbandes als Leitungsprinzip Grundlage sein. Abgeleitet von dem Deutschen Corporate Governance Kodex, der wesentliche gesetzliche Vorschriften zur Überwachung und Leitung deutscher börsennotierter Gesellschaften darstellt, hat das Diakonische Werk der EKD 2005 den DGK entwickelt. Die Empfehlung ist, den DGK bei allen diakonischen Einrichtungen mit mehr als 50 Vollzeitkräften und einem Umsatz von mehr als 2 Millionen Euro anzuwenden.

In der Diakonie geht es um Vertrauen und Transparenz.

Unternehmensführung und Unternehmenskontrolle sind auch für diakonische Einrichtungen grundlegend und nicht ein Privileg der gewerblichen Wirtschaft. Auch in der Diakonie geht es um Vertrauen und Transparenz: das Vertrauen der Finanzpartnerinnen und Finanzpartner (meist öffentliche Zuwendungsgebende), der Öffentlichkeit, der Mitarbeitenden, der Politik und der Menschen, die die Diakonie mit ihren Spenden unterstützen. Dieses Vertrauen muss immer wieder neu erworben werden. Zielsetzung des Kodex ist es, die unterschiedlichen Aufgaben der Organe einer Einrichtung klar zu beschreiben und das Zusammenwirken der Organe untereinander sowie mit der Kirche zu regeln. Die Trennung von Aufsicht und Leitung, eine verbesserte Transparenz und eine Optimierung der Kommunikations- und Verwaltungsstruktur sind die maßgebenden Eckpunkte des Kodex. Die Trennung zwischen Aufsicht und ausführender Leitung macht die Geschäftsführung bis hin zu den Abteilungsleitungen im Alltag handlungsfähiger und mindert andererseits das Risiko von strategischen Fehlentscheidungen. In diesem Sinne sollen Aufgaben, Prozesse und Entscheidungsbefugnisse des Geschäftsführenden Ausschusses und der Geschäftsführung überdacht werden. Die Optimierung der Zusammenarbeit mit der Verwaltung (Kirchenkreisamt) ist dabei ebenfalls ein Ziel.

Nicht alle Vorgaben des DGK werden übertragbar sein. Dennoch sollen die notwendigen Anpassungen unter Beachtung der Grundsätze des DGK vorgenommen werden. Die Optimierung der Leitung und Überwachung sowie eine gute und verantwortungsvolle Führung der Einrichtungen bilden in Zukunft den unverzichtbaren Rahmen für die Diakonie des Kirchenkreises.

5.2 Professionelle Führung und Leitung

Die Leitungskräfte in der Diakonie sind bereit, Verantwortung zu übernehmen. Das müssen sie auch können und dürfen, um für ihre Mitarbeitenden Vorbild sein zu können. Professionelle Führung innerhalb kirchlicher und diakonischer Einrichtungen muss dem christlichen Ethos entsprechen. Zur diakonischen Lei-

Leitungskräfte in der Diakonie sind Vorbild.

tungsaufgabe gehört, dass das Verhältnis zwischen der Theologie und Ökonomie in den Blick genommen wird.

Diakonische Leitung und Führung wird durch eine Kultur verkörpert, die Sinn stiftet: Eine Kultur, in der die geistliche Bindung, die Seelsorge, die Begleitung der Mitarbeitenden und eine lebendige Tradition feste Größen darstellen. Gelebte Rituale (Morgenandachten, Diakonie-Kirche, …) stärken diese Kultur. Sie soll partnerschaftliche Beteiligung der Mitarbeitenden, Transparenz, Nachvollziehbarkeit, strukturelle Klarheit und ausreichende Kommunikation, Integration, Gerechtigkeit, Wertschätzung und Akzeptanz gewährleisten. Bezogen auf ihre Verantwortung für die Einrichtung und für die Mitarbeitenden bedeutet das, dass der Leitungskraft folgende Aufgaben obliegen:

- Entscheidungen treffen sowie transparent informieren und kommunizieren
- Konflikte sozial kompetent lösen
- Mitarbeitende beteiligen und für die Sache motivieren
- Mitarbeitende fordern und fördern
- Prozesse strukturieren, organisieren und kontrollieren
- Qualität der Arbeit sichern und erhöhen
- Ziele definieren, vereinbaren und überprüfen.

Darüber hinaus fordern die begrenzten Budgets, die Standards der öffentlichen Zuwendungsgebenden sowie das steuerlich begünstigte Prinzip der Gemeinnützigkeit ein kompetentes Wirtschaften und Haushalten und entsprechende Qualifikationen von der Leitungskraft.

Um diese Führungs- und Leitungsaufgaben gewährleisten zu können, bedarf es qualifizierter und persönlich geeigneter Führungskräfte, die ihrerseits stets entwickelt und gefördert werden, und einer professionellen Unterstützung der Verwaltungsdienstleistenden (z.B. durch die Personalabteilung). Grundvoraussetzung ist aber auch eine faire und der Verantwortung gerecht werdende Vergütung.

5.3 Controlling

Auch wenn die Gewinnerzielung nicht im Vordergrund steht, muss die betriebliche Führung der diakonischen Einrichtungen nach kaufmännischen Grundsätzen erfolgen. Dies gilt umso mehr in Krisenzeiten. Während sich die Buchführung und Bilanzierung für die Diakoniestation nach dem Handelsgesetzbuch (HGB) richten, erfolgt die Rechnungslegung in den übrigen Abteilungen nach dem in der Ev.-luth. Landeskirche verankerten kameralistischen Verfahren. Die **DOPP**elte Buchführung **I**n **K**onten (DOPPIK – im Gegensatz zur Kameralistik) steht kurz vor ihrer Einführung.

Der DGK setzt voraus, dass die diakonischen Einrichtungen über ein aussagefähiges Überwachungs- und Kontrollsystem verfügen. Das rechtzeitige Erkennen von existenzgefährdenden Risiken ist erforderlich, um die Einrichtungen und den Kirchenkreis vor Schäden zu bewahren, die bis zur Insolvenz oder Aufgabe einer Einrichtung führen könnten. Deshalb muss für den Diakonieverband als Ganzes das Controlling weiterentwickelt und um-gehend ein internes Kon-

trollsystem geschaffen werden. Damit verbundene Aufgaben, Prozesse und Zuständigkeiten sind klar zu definieren, Bericht- und Dokumentationspflichten zu vereinbaren.

5.4 Gezielte Öffentlichkeitsarbeit

Diakonie genießt das Vertrauen der Öffentlichkeit und will dem auch in Zukunft gerecht werden. Hierzu gehören:

- eine Werbung, die sowohl Menschen innerhalb als auch außerhalb der Kirche erreicht und diakonische Leistungen in deren Bewusstsein verankern hilft
- die Präsentation und Repräsentation von Diakonie in der Öffentlichkeit durch alle Mitarbeitenden
- die Abstimmung der Öffentlichkeitsarbeit mit den verantwortlichen Personen im Kirchenkreis, im Sprengel und in der Landeskirche (Öffentlichkeitsbeauftragte, Fundraising, eine stärkere Vernetzung mit dem Sprengel und der Landeskirche bzw. dem Diakonischen Werk Hannovers e.V.), die Nutzung der auf allen Ebenen vorhandenen Strukturen (z.B. die deutlichere bzw. konsequentere Verwendung des DW-Corporate-Designs) und die Pflege bestehender Kontakte zu den Medien etc.
- ggf. auch die Hinzuziehung einer externen Beratung.

Zu einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit gehören auch Transparenz und Thematisierung von Zielabweichungen.

Diakonie genießt das Vertrauen der Öffentlichkeit.

5.5 Weitere Prozesse

Der Diakonieverband mit seinen verschiedenen Abteilungen ist von seiner Größe und von dem wirtschaftlichen Umfang her mit einem mittelständischen Unternehmen zu vergleichen. Die individuellen Entwicklungen der einzelnen Abteilungen haben allerdings verschiedentlich zu uneinheitlichen Organisationen im Verband geführt.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört Transparenz.

Um eine stabile Handlungs- und Wandlungsfähigkeit des Diakonieverbandes zu sichern, muss sich eine einheitliche „Betriebsorganisation“ über alle Abteilungen des Verbandes erstrecken. Das betrifft die Statistik, das Berichtswesen oder die Arbeitszeiterfassung ebenso wie die Telekommunikation, die EDV-Infrastruktur, die Arbeitssicherheit und den Datenschutz.

Der Vorteil der Einbindung in die Organisation der verfassten Kirche und die Nutzung der vorhandenen Strukturen und Regelungen sollen in Zukunft deutlicher in der täglichen Praxis spürbar sein. Damit verbundene Aufgaben, Abläufe und Zuständigkeiten sind ebenfalls klar zu definieren, Berichts- und Dokumentationspflichten zu vereinbaren. Die Wahrnehmung wichtiger Aufgaben durch das Kirchenkreisamt und die damit verbundene optimale Abstimmung mit den Abteilungen im Kirchenkreisamt sind die Basis für eine reibungslose „Betriebsorganisation“.

6. Diakonie und Ökonomie

Die Geschichte der Diakonie und ihr jeweiliges Erscheinungsbild waren stets auch ein Spiegelbild der sozialen Ordnungen und Notlagen, der gesellschaftlichen und ökonomischen Ordnungen und Rahmenbedingungen. Die Diakonie in Göttingen profitierte bis in die 1980er Jahre mit den anderen Wohlfahrtsverbänden von der Prosperität der sozialen Marktwirtschaft und der Wertschätzung der Politik. In dieser Phase wurden in Göttingen neue diakonische Angebote geschaffen bzw. ausgebaut (Ehe- und Lebensberatung, Neue Arbeit – Brockensammlung, Straßensozialarbeit, Suchtberatung etc.). Die Rahmenbedingen haben sich grundlegend verändert und unterliegen weiteren restriktiven Maßnahmen. Diese sind:

Die Rahmenbedingungen haben sich grundlegend geändert.

- die Monopolstellung von Kostenträgern z.B. im Bereich der Pflege
- die Öffnung des Marktes für Anbietende außerhalb der vertrauten Wohlfahrtsverbände
- die sozialarbeitgeberfreundliche Arbeitsmarktsituation
- der staatliche, gesetzliche Regulierungszwang
- die Veränderungen der Kundenansprüche.

Die Diakonie in Göttingen hat alle Chancen, sich auf dem veränderten Markt zu behaupten. Konkret heißt das:

- Die von den Kostentragenden (Kassen, Kommunen, Versicherungen etc.) angesetzten Leistungserstattungen sind realistisch zu akzeptieren. Unabhängig davon kann im politischen Bereich auf allen Ebenen um verbesserte Rahmenbedingungen geworben werden.
- Landeskirchliche Kürzungen z.B. im Beratungsbereich sind auch eine Chance, in Göttingen ein Beratungskompetenzzentrum mit einem ganzheitlichen Beratungsangebot zu schaffen. Dies muss zeitnah gelingen.
- Der Weg, mit dem Geschäftsführer ein zeitgemäßes Diakonie-Management aufzubauen, muss weiter gegangen werden. Elemente des Corporate Governance Kodex der Diakonie wie Zielformulierungen, schlanke „atmende“ Organisation und gutes Controlling sind einzurichten.
- Die tarif- und arbeitsrechtlichen Bedingungen (AVR) sind zu öffnen. Dabei geht es nicht um Gehaltskürzungen, sondern um leistungs- und motivationsfördernde Entgeltgestaltungen.

Die Diakonie in Göttingen hat gute Mitarbeitende. Ihre hohe fachliche Qualifikation, ihre große soziale Kompetenz und ihre Bereitschaft, das differenzierte Angebot der Fort- und Weiterbildung anzunehmen, ist ein Wettbewerbsvorteil. Die oft als Einschränkung und Behinderung bei Einstellung neuer Mitarbeitenden genannte ACK-Klausel (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, Verpflichtung der Mitarbeitenden zur Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche) ist, wenn sie denn nicht starr und unflexibel praktiziert wird, auch ein Qualitätsausweis. Christliches Selbstverständnis und Selbstbewusstsein sind ein hohes menschliches Potential. Dies wollen wir in Göttingen stärken.

Die Diakonie in Göttingen wird

- diakonische Projekte wie zurzeit das A&O-Projekt (Arbeit und Orientierung) des Diakonieverbandes entwickeln
- mit Stiftungen, z.B. Klosterkammer, Robert-Bosch-Stiftung und dem Europäischen Sozialfond (ESF), zusammenarbeiten
- Angebote auf den Prüfstand stellen und notfalls auch von Angeboten Abschied nehmen; gleichzeitig gilt es, neue Marktnischen zu entdecken und zu besetzen
- bei Eignung für Einrichtungen Fördervereine gründen
- den Ev.-luth. Kirchenkreis neben der ideellen Anerkennung der Diakonie auch um verlässliche Förderungen bitten.

Wir schließen unser Kapitel „Diakonie und Ökonomie“ mit der Feststellung, dass es keineswegs unethisch ist, in der Diakonie Drittmittel einzuwerben und Rücklagen zu bilden, die dann eine weitere Unterstützung diakonischer Arbeit ermöglichen.

Unser Maßstab dabei bleibt in allen Aktivitäten das christliche Menschenbild:

» Der Mensch,
wie er geht und steht,
ist der eigentliche Mensch:
in seiner Würde unteilbar
und unabhängig davon,
ob er jung oder alt ist…
gesund oder krank,
voll leistungsfähig
oder behindert. «

Heiner Geisler,
Das christliche Menschenbild 1997)